

Für eilige Leser

am Montag morgen.

Angriffe gegen unsere Stellung am Othahange der Doretalhöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Die Festung Calais und der Flughafen St. Clement bei Dunkirk wurden von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.

Die deutsche Offensive in Gegend Sandynitz gewann nach Osten weiter Boden; die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl die Russen bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich Modziska zurückgeworfen.

Die Armee des Generals v. Pflüger hat den Brückenkopf bei Turawno gestürmt; die Verfolgung brachte uns bisher 10 000 Gefangene.

Im Gebiete von Saporone—Polgaria eröffneten schwere österreichisch-ungarische Geschütze das Feuer auf die italienischen Grenzfürten.

In dem Gefechte von Rrn hatten die Italiener erhebliche Verluste; am Südhange des Berges wurden 800 feindliche Leichen gefunden.

An der Dardanellenfront führte eine zweitägige heftige Schlacht zu sehr schweren Verlusten der feindlichen Landungsarmee.

Deutsche Unterseeboote haben wieder eine Anzahl englische Schlepptorpedos und Fischerfahrzeuge torpediert.

Die italienische Regierung hat nach einem Schweizer Bericht infolge der wirtschaftlichen Rückwirkungen des Krieges einen schweren Stand.

Wetteransage der amtlichen Landeswetterwarte: Nordwestwind; meist trübe; kälter; Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

wirken. Unser Generalstab hat die Reichweite im Inneren des Landes in Berechnung gezogen. Aus jeder Stelle seiner Meldungen klingt es heraus. So ist es und nicht anders! Wir alle, die wir durch Elbau und das Zurückgehen auf die San-Linie in Zweifel und Verwirrung geraten sind, müssen daran denken. (W. T. B.)

Eindrud des Falles von Przemysl in Bukarest.

Die Bukarester „Independence“ schreibt: Die strategische Bedeutung des Falles von Przemysl werde wahrheitsgemäß darin bestehen, daß die Russen Galizien räumen müßten. Mit Rücksicht auf die großen Verluste der Russen sei es heute fraglos, daß sie nicht zu einer Offensive fähig seien. Die Ursache der Niederlage der Russen auf der ganzen Linie liege in dem Mangel an schwerer Artillerie, sowie an Munition. Das erste Mal sei die Festung durch Hunger bezwungen worden, diesmal durch schwere Granaten und Berge von Munition. — Das Blatt „Politik“ sagt: Der Verlust Przemysls bezeichnet keineswegs nur eine örtliche Niederlage. Selbst die größten Optimisten erkennen, daß es den Russen nicht gelingen werde, sich in Galizien zu halten. — „Dobrowa“ hebt den großen Eindrud hervor, den die Eroberung Przemysls in Bukarest gemacht habe, und betont, daß es vorwiegend moralische Gründe seien, die die Niederlage der Russen auf der ganzen Linie herbeigeführt hätten.

Die englische Furcht vor einem deutschen Angriff.

„Daily Mail“ schreibt: Die Deutschen haben Przemysl eingenommen, näherten sich Lemberg, greifen mit großer Stärke die Front vor Warschau an und entwickeln einen neuen furchtbaren Vorstoß in den baltischen Provinzen. Es ist möglich, daß die Stunde nahe ist, wo der deutsche Generalstab mit den Ergebnissen zufrieden ist und große Verhärtnungen an die Westfront werfen wird. Die Ankunft dieser Verhärtnungen wird das Zeichen für die Wiederholung der Taktik sein, durch welche die russische Front durchbrochen wurde. Wir müssen in naher Zukunft einen weit stärkeren Angriff erwarten als den, dem wir bisher widerstanden haben. Das einzige Mittel dagegen ist, die Verbindung mit einem noch wütenderen Geschicksbagel zu beantworten. Die erforderliche Menge Geschosse kann nur geliefert werden, wenn die Nation Volp Georges Anruf sofort energisch beantwortet. (W. T. B.)

Der Menschenmangel in Frankreich.

Der „Temps“ meldet: Die Kammer begann am Freitag die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend gerechtere Verteilung und bessere Ausnutzung der mobilisierten und mobilisierbaren Mannschaften. Bei Beginn der Beratung wurde der Unterstaatssekretär des Innern Jacquier, der auf der Ministerbank Platz genommen hatte, von heftigem Unwohlsein befallen. Nach den Darlegungen des Berichterstatters bat er über den Gesetzentwurf verabschiedet die Kammer. Abgebende Persönlichkeiten der für den Heeres- und Marinebedarf arbeitenden Industrien richteten ein Schreiben an die Vorsitzenden der Heeresauschüsse der Kammer und des Senats, in dem sie betonten, daß die Organisation der für die Landesverteidigung arbeitenden Industrien nunmehr ausgezeichnet und der Personalbestand auf der notwendigen Höhe und vollständig sei. Durch die Annahme des Gesetzentwurfes Dalbiez würde die Gefahr entstehen, daß eine Anzahl der in den Industrien beschäftigten Techniker, Ingenieure und Spezialarbeiter mobilisiert und die Organisation der Industrien dadurch gefährdet würde. Es sei deshalb notwendig, dem Gesetzentwurf eine solche Form zu geben, daß der regelmäßige Betrieb der Industrien gesichert bleibe. (W. T. B.)

Die Wirksamkeit unseres Unterseebootes.

Neuter meldet: Die Schlepptorpedos „Cnamay“ und „Strachburn“ sind am 3. bzw. 4. Juni in der Nordsee torpediert worden, wobei die Besatzungen getötet wurden. Bei den Orkneyinseln sind gestern noch drei Schlepptorpedos torpediert und die Besatzungen getötet worden. Nach einer anderen Meldung sind noch zwei Fischerfahrzeuge bei Lones und ein Schlepptorpedo bei den Orkneyinseln von Unterseebooten versenkt worden. (W. T. B.)

Ein englisches Torpedoboot auf eine Mine gelaufen.

Die Pariser Wäiter melden, daß das englische Torpedoboot „Mohawel“ in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen ist. Es habe aber trotzdem den nächsten Hafen erreichen können. (W. T. B.)

Der neue Zivilord der britischen Admiralität.

Der Herzog von Devonshire wurde zum Zivilord der Admiralität ernannt. (W. T. B.)

Die Folgen der deutschen Luftangriffe.

Die „Times“ preisen im Anzeigenteil ein „Antizep“ geheimes Mittel an, das dazu dient, durch Luftschiffbomben verursachte Brände zu löschen. (W. T. B.)

Die englischen Verluste.

Die letzte englische Verlustliste führt 2325 Mann auf. (W. T. B.)

König Georges Tätigkeit.

„Daily Telegraph“ meldet: In Kanada sind Werke zur Herstellung großer Mengen von Brisanz-Geschossen errichtet worden. Sie haben den Betrieb bereits aufgenommen. — Das Wochenblatt „The Nation“ schreibt: König George tut für die heutige Regierung, was Chamberlain für die Regierung 1902 tat. Er zwingt die Regierung zur Beschränkung, wie Chamberlain die frühere Regierung zum Schutz zwang. Chamberlain erreichte den Schutz durch Vernichtung der Regierung. König George kann ein ähnliches Ergebnis erzielen. (W. T. B.)

König George erklärte in einer Rede in Liverpool: Die Lage ist die ernsteste, der die Nation je-

mal gegenüberstand. Was Deutschland zu einem furchtbaren Feinde macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg und seine Organisation, sondern der Geist jeder Klasse der Bevölkerung, der alles dem großen nationalen Ziele unterordnet, für das Vaterland den Sieg zu gewinnen. Der Redner wandte sich an den Patriottismus der Arbeiter, indem er sagte, die Statuten der Gewerkschaften müßten während des Krieges aufgehoben werden. Die Regierung verpflichte sich jedoch, sie nach dem Kriege wieder herzustellen. Bauern könnten nicht gebildet werden. Es dürfe keine Zeit verloren gehen. Das Problem der Munitionslieferung sei höchst dringend. (W. T. B.)

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Citizen“ hat sein Erscheinen eingestellt. Das Wochenblatt „Independent“ tritt an seine Stelle. (W. T. B.)

Der Vorkriegsstand. In einer Rede in Dundee führte Churchill aus: Die Gefahr, die die Unterseeboote darstellen, beschränke sich auf gewisse Grenzen. (1) Das Verhältnis der See- und Luftkräfte werde immer günstiger für England. (2) Wegen Ende des Jahres werde die britische Flotte derartige Verstärkungen erhalten haben, daß dies unglaublich erscheinen würde, wenn nicht die Tatsachen die Richtigkeit bezeugten würden. Hinsichtlich der Dardanellen sagte er: Wir stehen vor einem Siege, wie er in diesem Kriege noch nicht gesehen worden ist, und der uns für alle Verluste entschädigen wird. (W. T. B.)

Vorsorge für den britischen Viehbestand. Das britische Ackerbauamt fordert alle Farmer auf, den Viehbestand während des Krieges möglichst zu vermindern, keine Küber zu schlachten und keine jungen Tiere wegen der augenblicklichen Höhe der Preise zu verkaufen, sondern an die Zukunft zu denken. (W. T. B.)

Kriegsstimmungsbilder aus Italien. Graf Voltoini entwirft in der „Neuen Zürcher Zeitung“ Kriegsstimmungsbilder aus Italien und hebt, wie schon in einem Teile der Sonntagsausgabe kurz erwähnt, den schweren Stand der Regierung hervor, durch allerlei Veranlassungen das fragezeichen Feuer und die nationale Begeisterung in den Massen auf der Höhe zu halten. Auf dem Lande treten bereits die gefährlichsten Folgen ein. Es fehlt an Arbeitskräften, das Heu zu schneiden und die Ernte zu besorgen. Die Not steigert sich täglich wegen der neuen Eindringlingen. Das Ausbleiben großer Massen von Reservisten aus Amerika und Deutschland hat die Deereleistung veranlaßt, schon jetzt teilweise die Maschinen 1896 und 1897 einzubringen, um die Deereverformationen auszufüllen, ebenso die mobile Mila, so daß zurzeit alle Männer vom 18. bis zum 32. Lebensjahre unter den Fahnen stehen. Zur Ausfüllung der Lücken mußte die Regierung sogar zu der Verleihung der Marineersteinen in das Land greifen. Der Rückschlag auf die Landwirtschaft ist ungenügend. Dazu kommt die bedauerliche Erscheinung, daß die Landwirte jetzt alles um jeden Preis verkaufen, um es nicht gegen die gefährdeten Requisitionsdienste an die Deereverwaltung abgeben zu müssen. Sehr deprimierend wirkt auch der materielle Rückschlag. Überall kann man die armen Leute klagen hören, daß das von der Regierung ihnen zugegebene Geld ihnen auch diesmal ebensomäßig zutommen werde, wie jene 30 Millionen Lire, die zur Vinderung der Erblosennot bewilligt worden und nie in die Hände der Betroffenen gelangt sind. Selber ist der von genauen Kennern der Verhältnisse schon während der Mobilisierung festgestellte Mangel in der Organisation des Sanitätswesens, wie zu erwarten war, nunmehr sehr stark hervorgetreten. Es fehlt an Saaretteln, Kerzen, ausgebildeten Pflegern und Hilfspersonal. Zusammenfassend findet Graf Voltoini es bedauerlich, daß die Landwirte schon jetzt Wallfahrten beginnen, nicht um den Sieg, sondern die Heimkehr ihrer Lieben und das Ende des Krieges zu erblicken. (W. T. B.)

Das Geheimnis der Rührungen Italiens. Im „Labour Leader“ vom 13. Mai macht J. T. Walton Newbold auf den engen Zusammenhang der englischen Verleihen mit den italienischen aufmerksam. 1010 beschloß Italien, mit einem Aufwande von 2 000 000 Pfund Sterling seine Artillerie mit Geschützen des Schneider-Deport-Systems neu zu organisieren. Das Material wurde bei Vickers-Termt hergestellt, die damals bereits von Vickers technische und finanzielle Hilfe hatten. Die großen dreifachen Geschütz-Unterbauten für mindestens vier Schichtgeschütze sind ganz in britischen Werkstätten gebaut. Irgeendwelche Geheimnisse in der Artillerie konnte es daher zwischen französischen, englischen und italienischen Verleihen kaum geben. Wenn Italien also tatsächlich jemals beabsichtigt hätte, aus irgend einem Grunde zusammen mit seinen Verbündeten Krieg zu führen, glaubt dann wirklich jemand, es hätte sich dann alle seine neueste Artillerie für Armees und Flotte von seinen Feinden verhandelt und sich so ganz in deren Hände gegeben? Ganz besonders interessant sind die Beziehungen zwischen britischen Waffenfabriken und der italienischen Admiralität nach einer Beschreibung, wie seit 1878 britische Firmen mehr und mehr Einfluss auf italienische Rührungen hatten. Der Artikel schließt mit den Worten: Was kann man von diesem Währigen Reford an Doppelgängigkeit anderes denken, als daß Schneider und Chatillon-Commentry, sowie Armstrong-Whitworth und Vickers mit der französischen und britischen Regierung zusammen gearbeitet haben, um Italien in dem Kreise der Tripel-Entente zu halten und es zu rüsten für den Kampf gegen seine sogenannten Verbündeten?

Gegen Salondras Geschichtsfälschungen. Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Die von dem kaiserlichen Verdrungen und Unwahrheiten strotzende Rede, die der italienische Ministerpräsident Salondra am 8. Juni auf dem Kapitol gehalten hat, enthält u. a. die Behauptung, die italienische Regierung habe am 27. Juli und 28. Juli 1914 in Berlin und Wien klar die Frage der Abtretung der italienischen Provinzen der Monarchie aufgeworfen und damals erklärt, daß der Dreibund unweigerlich gebrochen werde, wenn Italien nicht gerechte Kompensationen erhalte. Diese Behauptung ist unwahr. Weder am 27. Juli noch am 28. Juli 1914 ist in Wien eine solche Erklärung von italienischer Seite abgegeben worden. Vielmehr hat am 28. Juli der Wiener italienische Botschafter auftragsgemäß erklärt, daß seine Regierung in einem eventuellen Waffenkampf zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und den Bündnispflichten entsprechende Haltung einnehmen wolle und sich vorbehalten, das ihr auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages zugehende Kompensationsrecht in Anspruch zu nehmen, worüber ein Einvernehmen herzustellen wäre. In letzterer Hinsicht wurde dem italienischen Botschafter erwidert, daß, falls es zu einer als nicht nur vorübergehend anzu sehenden Okkupation serbischen Gebietes käme, die österreichisch-ungarische Regierung bereit sei, mit Italien einen Retningsaustausch über eine Kompensation einzuleiten. (W. T. B.)

Der Krieg und der Sitz des Papstes. Die „Idea Nazionale“ vertritt aus Bern: Durch die Notiz, daß der König von Spanien dem Papst den Escorial als etwaigen Sitz des Heiligen Stuhles angeboten habe, und daß ein ähnliches Angebot auch von Einriedeln und andern Mönchern gemacht worden sei, welche die Ehre für sich in Anspruch nahmen, den Papst zu beherbergen, ist die Frage aufgeworfen worden, ob man im Vatikan tatsächlich von einer, wenn auch nur vorläufigen Verlegung des päpstlichen Sitzes gesprochen habe. Der Korrespondent der „Idea Nazionale“ glaubt nun, verhindern zu können, daß tatsächlich Versuche gemacht werden, um den Heiligen Stuhl außerhalb Italiens zu verlegen, sei es von Päpsten, die noch im Vatikan residieren, sei es von hohen Kirchenfürsten und Diplomaten im Auslande. Nachdem die Frage einer etwaigen Verdrängung

des Garantiegesehes infolge des Kriegseintritts Italiens aufgeworfen worden war, bildete sich im Vatikan sofort eine kleine, aber starke Strömung unter Oberreichlichen, deutschen und italienischen Prälaten für die Verlegung des päpstlichen Stuhles. Man verheißt dabei nicht, Benedikt XV. auf den liberalen und freimaurerischen Charakter des gegenwärtigen Krieges aufmerksam zu machen, der große Gefahren für die Ewigkeit des Papstes in sich birgt. Man zählt dabei auch auf den Eindruck, den eine Verlegung, die gleichzeitig eine heftige Kritik gegen die italienische Regierung gewesen wäre, auf die Katholiken Italiens gemacht hätte. Der Papst sei sich aber trotz der immer noch andauernden Bemühungen bewußt, daß seine Entfernung von Rom einen Bruch der neutralen Haltung des Papstes (?) bedeuten würde.

Englische Blockade Kleinasien. Die „Gazette“ meldet: Die britische Regierung hat über die Küste Kleinasien die Blockade verhängt, die am 2. Juni mittags begonnen hat. Das Blockadegebiet erstreckt sich von 37 Gr. 35 Min. bis 40 Gr. 5 Min. nördl. Breite und umfasst den Eingang der Dardanellen. Neutrale Schiffe dürfen 72 Stunden nach Beginn der Blockade das blockierte Gebiet verlassen. (W. T. B.)

Wirtschaftliche Maßnahmen in Konstantinopel. Um einer etwaigen Brotverknappung vorzubeugen, hat die Polizeibehörde in Konstantinopel beschlossen, die Brotverteilung in der Hauptstadt darauf zu regeln, daß jede Haushaltung nur einmal täglich Brot zu kaufen berechtigt ist. Die Maßregel findet bereits in einigen Stadtteilen, insbesondere in Pera, Anwendung. Vorläufig findet weder eine Kontrolle der abgegebenen Zahl Angehöriger der einzelnen Haushaltungen, noch eine Beschränkung der Brotmenge statt. (W. T. B.)

Ein türkischer Kriegsbereitschaftler in Deutschland. „Tanin“ schildert als erstes türkisches Blatt einen Kriegsbereitschaftler nach Wien und Berlin, der auch die verschiedenen Fronten der verbündeten Armeen besuchen soll. (W. T. B.)

Die Währung in Indien. Die „Times“ berichten über eine Verdrängung in Indien, die in einem Prozeß in Lahore verhandelt wurde. 81 Personen waren wegen Verdrängung gegen die Regierung angeklagt. Kronzeugen sagten aus, daß die Idee der Revolution unter in Amerika und Kanada lebenden Indern entstanden sei. Auch Passagiere des japanischen Schiffes „Komogatu Maru“ hätten zu den Aufständischen gehört. Gruppen von Verdrängern landeten in verschiedenen Häfen mit der Absicht, für den Aufbruch zu wirken. Sie waren unter den indischen Sepoys in Hongkong tätig. Eine Gruppe kam nach Singapur. Vielleicht hängt hiermit auch die dortige Meuterei zusammen. Die Führer erreichten das Verbot und versuchten, die indischen Truppen in Lahore, Umballa, Meerut und anderen Garnisonen zu gewinnen. Ein allgemeiner Aufstand im Punjab, den Vereinigten Provinzen, in Waranpudi und in der Nordwestprovinz war für den 21. Februar festgesetzt und wurde nur dadurch vereitelt, daß sich am 19. Februar einer der Verdränger verdrängte machte, so daß die Verdränger in Lahore verhaftet werden konnten. Die Verdränger hofften, die indischen Soldaten für sich zu gewinnen, Waffen, Munition und Geld zu beschaffen, um alle europäischen Zivilpersonen zu ermorden, die Bälle und Eisenbahnbrücken zu zerstören und schließlich die europäischen Truppen niederzumachen. (W. T. B.)

Ein wichtiger Ausschuss des Reichstages. Kurz vor dem Schluß der letzten Reichstagsitzung ist ein Ausschuss gebildet worden, der von einiger Wichtigkeit zu sein scheint. In der vorletzten Sitzung waren im Reichshausauschuss einige Veränderungen des Reichsverfassungsgesetzes in Bezug auf die Teilnahme jugendlicher an politischen Versammlungen, ferner in Bezug auf den Gebrauch fremder Sprachen in solchen Versammlungen und in Bezug auf die Gewerkschaften beantragt worden. Der Hausauschuss beschloß, die Anträge einen besonderen Ausschuss zu überweisen, und das Haus trat diesem Beschlusse bei. Es wurde ein Ausschuss von 21 Mitgliedern niedergesetzt, der sich am letzten Tage vor der Vertagung konstituierte. Der Vorsitzende ist der nationalliberale Abgeordnete Jund und von der deutsch-konservativen Partei gehören die Abgeordneten Dr. Dertel und Graf Westarp dem Ausschusse an.

Berlin-Wiener Glückwunschk-Telegramme. Oberbürgermeister Berthold hat an Bürgermeister Weiskirchner nachfolgendes Telegramm geschickt: „Wiederfinden uns lobende Plannensprüche aus Galizien Siegen und zeigen der Welt das neue herrliche Denkmal, das die unergleichliche Waffengemeinschaft von Oesterreich-Ungarn und Deutschlands Söhnen der Kraft und Treue des brüderlichen Bundes erlährt haben. Die alte starke österreichische Feste Przemysl ist zurückgewonnen. Volkes Herzog lassen wir unseren Jubel zur Schwelger an der Donau hinüberklingen und entbieten ihr treu-freundschaftlichen Gruß.“

Die Antwort des Bürgermeisters Weiskirchner lautet: „Unter dem Eindruck des glänzenden Waffenerfolges, den die verbündeten Truppen mit der Wiederoberung von Przemysl errungen haben, ist die Stadt Wien mit heller Begeisterung von dem Hochgebanken unseres treuen Bundes erfüllt, an dem alle Stürme unserer Feinde zerfallen. Allenfalls stehen in der Stadt in herrlichem Verein des Deutschen Reiches und unseres Vaterlandes Fahnen. Sie grüßen an die Sprec, sie künden voll Verheißung den kommenden frohen Tag, an welchem die in Kriegesnot gebährte Treue unserer Völker für alle Zeiten triumphieren wird. Innigen Dank der Stadt Berlin für die herzerfreuenden Worte im deutschen Brudersinn. Gottes Schutz und Segen welter mit ihr und unserer gemeinsamen gerechten Sache.“

Die Besserung im Befinden des Königs von Griechenland. Ueber die glückliche Wendung im Befinden des Königs von Griechenland sind stark verspätet noch einige Meldungen aus Athen eingegangen, die folgendes besagen: Professor v. Eiseleberg aus Wien kam am 28. Mai abends an Bord eines griechischen Torpedoboots herüber, Professor Friedrich Kraus aus Berlin traf am 29. früh ein, wie sein Kollege von Vertretern des Hofes, des Ministeriums und der griechischen Kerate empfingen. Beide Herren unterzuchten dann noch im Laufe des Vormittags den königlichen Patienten. Das Ergebnis wurde in folgendem Bericht bekanntgegeben: „Die Untersuchungen haben Se. Majestät den König unterzucht und seinen Zustand sehr zufriedenstellend gefunden. Der hohe Patient war heute vormittag fast fieberfrei bei recht gutem Allgemeinzustand und kräftigem Puls. Der Ausschuss aus dem rechten Rückenfell vollzieht sich dank dem vor acht Tagen vorgenommenen Eingriff unserer griechischen Kollegen normal und zufriedenstellend. Wir glauben die Hoffnung ausprechen zu dürfen, daß bei Fortsetzung dieser Behandlung, an der wir nichts zu ändern haben, Se. Majestät der König die Krankheit glücklich übersteht wird. ges. v. Eiseleberg, Friedrich Kraus.“

Der Zustand des Königs bessert sich nach einer neuen Meldung täglich. Der König befindet sich nach der Ansicht seiner Kerate außer Gefahr. (W. T. B.)

Die Broikarte in Schweden. „Aftonbladet“ meldet aus Örnöland: Wegen des ungewöhnlich hohen Preises für großes Brot (ein kilo 57 Öere) hat die Stadtverwaltung beschlossen, aus eigenem Nachwort Brot zu backen und es zum billigen Preise, nämlich 42 Öere das kilo, an die Einwohner gegen Broikarte zu verkaufen. Solange der Vorrat reicht, kann jeder Einwohner wesentlich fünf kilo kaufen. Mit dieser Maßnahme ist zum erstenmal die Broikarte in Schweden eingeführt worden.

Seite 2

„Zweites Nachrichten“
Montag, 7. Juni 1915

Nr. 156